

Perspektiven

Wir wollen die nachteiligen Folgen durch Hochwasser, Hangwasser, Lawinen und Georisiken minimieren und dadurch die menschliche Gesundheit, die Umwelt, das Kulturerbe sowie die Wirtschaft schützen. Dazu werden wir Warnsysteme ausbauen, Gefahrenzonen ausweisen und ökologisch verträgliche Schutzmaßnahmen umsetzen.

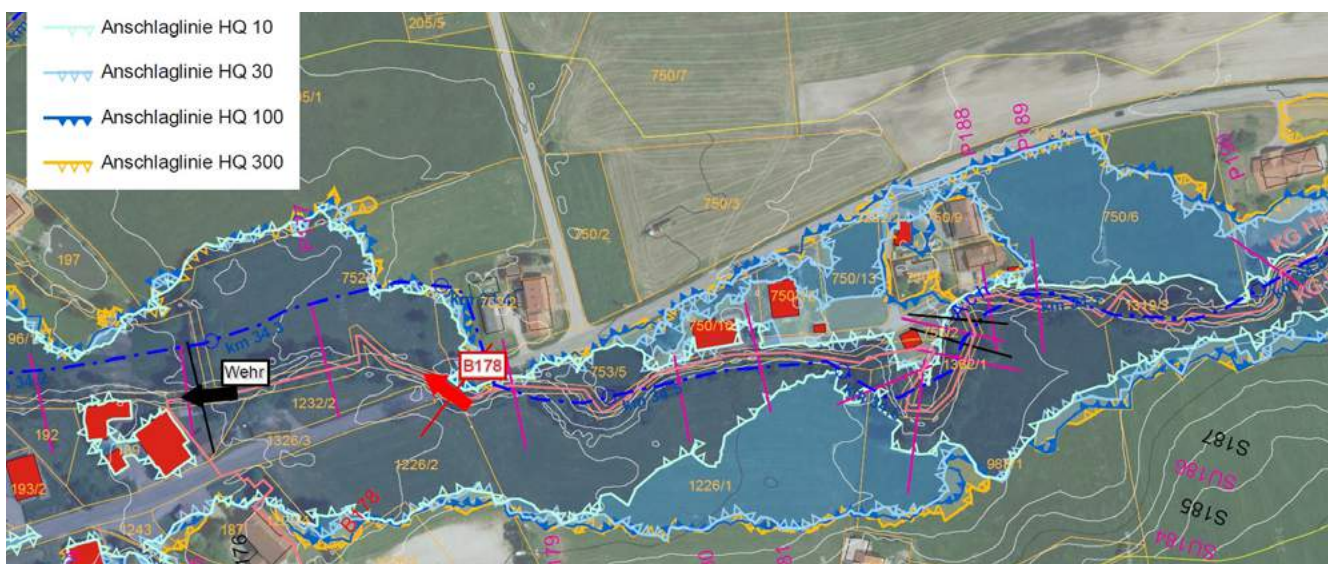
6.2 HOCHWASSERSCHUTZ UND NATURGEFAHREN

Aktuelle Situation in Oberösterreich

Die Bedrohung durch Naturgefahren ist aufgrund von sich verändernden klimatischen Rahmenbedingungen allgegenwärtig. Durch die Ausweisung von Gefahrenzonen und den Ausbau von Informationssystemen können rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen getroffen und die Auswirkungen von wiederkehrenden Naturgefahren auf Menschen und Sachgüter reduziert werden. Zu den Naturgefahren zählen neben dem Hoch- und Hangwasser auch Wetterextreme (Trockenheit ...), Vermurungen, Rutschungen, Steinschlag, Lawinen und Erdbeben.

Gefahrenbereiche sichtbar machen

In erster Linie ist es relevant, vorbeugende Informationen aufzubereiten und dementsprechende Gefährdungsbereiche zu erkennen. Hierfür wurden Gefahrenzonenpläne für bedeutsame Fließgewässer und Seen, Gefahrenhinweiskarten für gravitative Massenbewegungen und Hangwasserhinweiskarten erstellt, die insbesondere auf die Vermeidung von Schäden durch Starkniederschläge abzielen.



Überflutungsflächen aus dem Gefahrenzonenplan (GZP) Ach

Quelle: Land OÖ/DORIS, GWB Braunau

Schutzstrategien für Hangwasser

Bisher wurde der klassische Hochwasserschutz an den Fließgewässern als das wesentliche Element zur Vermeidung von Hochwasserschäden angesehen. In den letzten Jahren rückten auch Überflutungen durch Hangwasser bzw. Sturzfluten in den Fokus öffentlicher Wahrnehmung, insbesondere durch sich häufende schadenbringende Ereignisse in den letzten Jahren. Zur Vermeidung von Schäden wird an neuen Schutzstrategien gearbeitet.

Denn das Problem – so zeigen neuere Statistiken – wird aufgrund des Klimawandels größer werden, bedingt durch vermehrte Starkregenereignisse in sensiblen Bereichen. Wer dort eine Liegenschaft besitzt, hat sich mit dem Thema Überflutungen durch Hangwasser auseinanderzusetzen und notfalls Maßnahmen zur Eigenvorsorge zu treffen.

Hochwasserschutz

Aber auch Hochwasserereignisse führen immer wieder zur Gefährdung von Mensch und Tier sowie zu hohen materiellen und immateriellen Schäden. Das Wissen um das Risiko, durch Hochwasserereignisse Schaden zu erleiden, ist von immenser Bedeutung.

Mit der Umsetzung der EU-HWRL 2007/60/EG wird ein Rahmen für die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken geschaffen und dadurch zur Verringerung der hochwasserbedingten nachteiligen Folgen auf die menschliche Gesundheit, die Umwelt, das Kulturerbe und wirtschaftliche Tätigkeiten beigetragen.

Neben den technischen Hochwasserschutzmaßnahmen werden alle relevanten Maßnahmen der Raumordnung, der Bauordnung, des Katastrophenschutzes, der Ökologie und vor allem auch der Bewusstseinsbildung in ein wirksames Hochwasserrisikomanagement einbezogen.

Durch die gemeinsame und abgestimmte Vorgehensweise soll eine Reduktion bestehender sowie eine Vermeidung neuer Risiken erreicht werden.

Projekte und Aktivitäten

Hochwasserrisikomanagement

Die Umsetzung der EU-HWRL 2007/60/EG erfolgt in 3 Arbeitsschritten, die in Sechsjahreszyklen aktualisiert werden. Die Ausweisung von 60 Gebieten in OÖ mit potenziell signifikantem Hochwasserrisiko (APsFR) und die Ausarbeitung von einheitlichen Gefahren- und Risikokarten im 2. Zyklus dienten als wesentliche Grundlagen zur Erstellung des Hochwasserrisikomanagementplans und des darin enthaltenen Maßnahmenprogramms (bis 2027). Der Risikomanagementplan RMP2021 wurde im April 2022 veröffentlicht. Der 3. Zyklus startet 2024.

Interreg-Projekt Hochwasserwissen

Hochwasser kennt keine Grenzen. Eine grenzübergreifende, koordinierte und aufeinander abgestimmte Vorgehensweise für die Bewältigung ist notwendig, um Schäden zu minimieren und die Sicherheit der Einsatzkräfte zu gewährleisten. Hierfür müssen die Akteure über das notwendige Fachwissen und Prozessverständnis verfügen sowie in der Hochwasserprävention und der Hochwassergefahrenabwehr geschult sein. Ziel des Projekts ist es, alle wesentlichen Informationen leicht zugänglich und erlebbar zu machen. Dafür wurden im Projekt gemeinsam Schulungsunterlagen für die Einsatzkräfte erstellt, die inzwischen von allen Partnerinnen und Partnern in der Aus- und Weiterbildung angewandt werden. Auch wurden verschiedenste Modelle gebaut, um komplizierte Sachverhalte besser begreifbar zu machen.

Logo Projekt Hochwasserwissen

Quelle: hochwasserwissen.info





Ablaufschema Frühwarnsystem „Nepomuk“

Quelle: encierro – stock.adobe.com, Land OÖ, Kollinger/LFV

Hochwasserfrühwarnsystem „Nepomuk“

Das Frühwarnsystem „Nepomuk“ wurde insbesondere für die Hochwasserwarnung an kleinen und mittelgroßen Gewässern entwickelt und wird sukzessive erweitert. Sowohl die technischen und behördlichen Einsatzleitungen als auch die betroffene Bevölkerung erhalten damit rasch, ausfallsicher und direkt Informationen zur Bewältigung von Extremereignissen.

Hochwasserschutz für die Stadt Enns (Gewässerbezirk Linz)

An Donau und Enns wurden bereits in der Vergangenheit durch Absiedelung (Donau) und die Errichtung eines Dammes an der Zeltwegstraße (Enns) Schutzmaßnahmen gesetzt. Aktuell wird der über 100 Jahre alte Damm an der Schießwiese saniert und auf den Stand der Technik gebracht. Für Bleicherbach und Krusteinerbach sind derzeit Gefahrenzonenpläne in Ausarbeitung, deren Ergebnisse die Basis für die Erstellung von weiteren Schutzkonzepten darstellen. Ziel ist der Schutz der ältesten Stadt Österreichs vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen.

- ▶ Gesamtkosten Sanierung Damm Schießwiese: 3 Mio. Euro

Hochwasserschutz am Beispiel Eferdinger Becken

Das Eferdinger Becken an der Donau, westlich von Linz, war bei der Hochwasserkatastrophe im Jahr 2013 von großräumigen Überflutungen betroffen. Zwischen Bund und Land wurden Rahmenkosten von 250 Mio. Euro für die Umsetzung eines Hochwasserschutzes vereinbart.

Das modulare Hochwasserschutzkonzept sieht einerseits passiven Hochwasserschutz vor, wo kein technischer Hochwasserschutz realisierbar ist. Diese Absiedelungen sind mittlerweile fast vollständig abgeschlossen, es werden weitere Zonen für passiven Hochwasserschutz identifiziert. Die technischen Hochwasserschutzmaßnahmen werden derzeit im Rahmen von Einreichprojekten auf Gemeindeebene weitergeplant. Mit den Genehmigungsverfahren kann voraussichtlich ab 2024 gerechnet werden.

Hochwasserschutz Kremstal – RHB Kremsau (Gewässerbezirk Linz)

Nach rund 6-jähriger Bauzeit wurde im Herbst 2023 das Rückhaltebecken Kremsau auf den Gemeindegebieten von Nußbach und Wartberg an der Kreams fertiggestellt. Die Anlage ist das Herzstück des Hochwasserschutzkonzepts für das Kremstal und sorgt mit einem Fassungsvermögen von 2,6 Mio. m³ für einen Schutz vor 100-jährlichen Hochwässern für rund 650 Objekte, mehr als 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner und rund 1.500 Beschäftigte in den ortsansässigen Betrieben. Bei der Errichtung wurde auf ein möglichst ökologisches Baustellenkonzept mit kurzen Transportwegen und Materialgewinnung vor Ort geachtet. Dadurch konnten Lärm- und Staubbelastung für die lokale Bevölkerung vermieden und die CO₂-Bilanz vergleichsweise niedrig gehalten werden.

- ▶ Gesamtkosten Rückhaltebecken Kremsau: 42,7 Mio. Euro

Weitere Hochwasser- schutzprojekte

Pulvermühlbach, Ortschaft Seebach in Hinzenbach (Gewässerbezirk Grieskirchen)

Errichtung eines Hochwasserrückhaltebeckens im Oberlauf des Pulvermühlbachs und Linearmaßnahmen im Siedlungsgebiet; Schutz von 42 Wirtschaftsobjekten und 46 Wohnobjekten vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen; Gesamtkosten: 900.000 Euro

Kehrbach, Stadtgemeinde Grieskirchen und Marktgemeinde Schlüßlberg (Gewässerbezirk Grieskirchen)

Errichtung Rückhaltebecken Kehrbach, mehrere Linearmaßnahmen; Schutz von 6 Wohnobjekten, 8 Wirtschaftsobjekten und 1.300 lfm Bahnanlagen vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen; Gesamtkosten: 2,2 Mio. Euro

Frankenmarkt, Freudenthaler Ache und Dürre Sprenzl (Gewässerbezirk Gmunden)

Errichtung eines Rückhaltebeckens an der Freudenthaler Ache, Maßnahmen an der Freudenthaler Ache und der Dürren Sprenzl; Schutz von 70 Wohngebäuden, der ÖBB-Westbahnstrecke sowie 14 Betrieben vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen; ökologische Aufwertung des gesamten Projektbereichs; Gesamtkosten: 7,5 Mio. Euro

Schalchham, Marktgemeinde Regau (Gewässerbezirk Gmunden)

Gestaltung von mehr als 3 ha intensivlandwirtschaftlich genutzten Flächen als Hochwasserabflussbereich und ökologische Entwicklungszone; Schutz von 434 Personen und 78 Objekten vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen; erhebliche ökologische Aufwertung des Naherholungsgebiets „Schalchhamer Au“ durch die Neugestaltung eines „Gewässer-Alt-Armes“; Gesamtkosten: 4,9 Mio. Euro

Rückhaltebecken Freudenthaler Ache in Frankenmarkt mit Dammbegrünung

Quelle: Land OÖ, Gewässerbezirk Gmunden



Uttendorf, Wasserverband Mattig (Gewässerbezirk Braunau)

Errichtung eines Damm- und Muldensystems mit einer Länge von rund 9.200 m; Schutzdämme werden flach ausgestaltet und können zukünftig wieder als Wiesenflächen genutzt werden; Wiederherstellung der Durchgängigkeit und ökologische Aufwertung des betreffenden Abschnitts der Mattig; Schutz von 367 Gebäuden und rund 1.500 Personen vor Hochwasser; Kosten voraussichtlich 15 Mio. Euro

Förderungen

Rund 62,2 Mio. Euro an Landesmitteln und 99,7 Mio. Euro an Bundesmitteln lösten Gesamtinvestitionen im Hochwasserschutz (inkl. Eigenmitteln) von rund 199,5 Mio. Euro aus.

Nächste Schritte

- ▶ Umsetzen des Hochwasserrisikomanagementplans RMP 2021 und Vorbereitung RMP 2027
- ▶ Ergänzung der Hangwasserhinweiskarte mit hydrologischen Bodenkenndaten (HydroBOD)
- ▶ Fertigstellung der Abflussuntersuchung und der Gefahrenzonenplanung für die öö. Donau
- ▶ Entwickeln von Maßnahmen zum Umgang mit Feststoffmangel bzw. Feststoffüberschuss in Gewässern (Feststoffmanagement)
- ▶ Weiterentwicklung und Fortsetzung des Projekts „Hochwasserwissen“
- ▶ Weiterentwicklung der Warn- und Informationssysteme (Frühwarnsystem „Nepomuk“)

Wichtig fürs Klima

Die sich verändernden klimatischen Bedingungen bewirken einen Wandel beim Auftreten von Starkniederschlägen, Sturzfluten, Hoch- und Hangwasser. Durch den Ausbau von Warnsystemen, die Ausweisung von Gefahrenzonen und ökologisch verträgliche Schutzmaßnahmen können wir mit vorbeugenden Maßnahmen nachteilige Folgen minimieren.

Gesetzliche und fachliche Grundlagen

- Hochwasserrichtlinie (2007/60/EG)
- Wasserrechtsgesetz 1959 – WRG 1959
- Wasserbautenförderungsgesetz 1985 – Technische Richtlinie für die Wasserbauverwaltung (RIWA-T; gemäß § 3 ABS 2 WBFG Fassung 2016)
- DFB 2020 – Durchführungsbestimmungen zu den technischen Richtlinien für die Bundeswasserbauverwaltungen

Global denken – lokal handeln. Die Maßnahmen tragen dazu bei, folgende UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen:

